

Philosophische Bibliothek

Giambattista Vico

Die Erste Neue Wissenschaft
(1725)

Meiner





GIAMBATTISTA VICO

Die Erste Neue Wissenschaft
(1725)

Übersetzt und mit einer Einleitung
herausgegeben von
JÜRGEN TRABANT

FELIX MEINER VERLAG
HAMBURG

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet abrufbar über <https://portal.dnb.de>.

ISBN 978-3-7873-4231-0

ISBN eBook 978-3-7873-4232-7

© Felix Meiner Verlag GmbH, Hamburg 2022. Alle Rechte vorbehalten. Dies gilt auch für Vervielfältigungen, Übertragungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen, soweit es nicht §§ 53 und 54 UrhG ausdrücklich gestatten Satz: Jens-Sören Mann. Druck und Bindung: Beltz, Bad Langensalza. Gedruckt auf alterungsbeständigem Werkdruckpapier, hergestellt aus 100 % chlorfrei gebleichtem Zellstoff. Printed in Germany.

INHALT

Einleitung <i>von Jürgen Trabant</i>	VII
1. SN ₂₅ – SN ₄₄	VII
2. SN ₂₅	XII
3. Neuheit	XX
4. Perspektiven	XXV
5. Zur Übersetzung	XXVII
6. Bemerkungen zu einzelnen wichtigen Wörtern	XXXI
7. Widmung	XXXVIII
8. Bibliographie	XL
Dank	XLVI

GIAMBATTISTA VICO

Prinzipien einer Neuen Wissenschaft von der Natur der Nationen

Widmung	5
Idee des Werks	7
ERSTES KAPITEL: Notwendigkeit des Ziels und Schwierigkeiten der Mittel, eine Neue Wissenschaft zu finden	9
ZWEITES KAPITEL: Prinzipien dieser Wissenschaft nach den Ideen	37
DRITTES KAPITEL: Prinzipien dieser Wissenschaft vonseiten der Sprachen	155
VIERTES KAPITEL: Grund der Beweise, auf denen diese Wissenschaft beruht	237

LETZTES KAPITEL: Entwicklung der Gegenstände, in der sich mit einem Mal die Philosophie der Menschheit und die Universalgeschichte der Nationen bilden	241
Zusammenfassung	
VOLKSTÜMLICHE ÜBERLIEFERUNGEN	281
ALLGEMEINE ENTDECKUNGEN	293
Ausführliches Inhaltsverzeichnis	297

EINLEITUNG

1. SN₂₅ – SN₄₄

Giambattista Vicos erste *Neue Wissenschaft*, die *Scienza nuova* von 1725 (SN₂₅)¹, ist bisher noch nicht ins Deutsche übersetzt worden. Das ist merkwürdig, weil es sich um eines der Hauptwerke des wichtigsten italienischen Denkers handelt, des emblematischen Philosophen Italiens. Die *Scienza nuova* von 1744 (SN₄₄) dagegen, das *opus maximum* Vicos, ist schon dreimal ins Deutsche übersetzt worden, zuletzt von Vittorio Hösle und Christoph Jermann für die Philosophische Bibliothek.² SN₄₄ ist das Werk, mit dem Vico in der Welt bekannt geworden ist. Es wird oft als dritte Auflage der *Scienza nuova* bezeichnet. Das erweckt den Eindruck, als sei die *Neue Wissenschaft* von 1725 nur eine zurückgelassene und überwundene erste Version dieses monumentalen Werks. Indem Vico dem Werk 1744 (fast) denselben Titel gibt wie dem Werk von 1725 und dieses selbst auf dem Titelblatt als »dritte Auflage« (»terza impressione«) bezeichnet, leistet er dieser Auffassung durchaus Vorschub. Sie ist auch insofern richtig, als Vico erst 1744 ans Ende der Entfaltung einer »neuen Wissenschaft« gekommen ist, an der er seit Jahrzehnten arbeitet. Schon in seinem lateinischen Werk *De universi juris uno principio et fine uno* 1720/1721 hat er eine solche neue Wissenschaft »ver-

¹ Paolo Cristofolini, *La Scienza nuova di Vico. Introduzione alla lettura*, Rom 1995, S. 11, hat vorgeschlagen, die verschiedenen Versionen der *Scienza nuova* als SN₂₅, SN₃₀ und SN₄₄ abzukürzen, eine Konvention, die sich in der Vico-Literatur international durchgesetzt hat.

² Giambattista Vico, *Grundzüge einer Neuen Wissenschaft über die gemeinschaftliche Natur der Völker*, übersetzt von Wilhelm Ernst Weber, Leipzig 1822. Giambattista Vico, *Die neue Wissenschaft über die gemeinschaftliche Natur der Völker*, übersetzt von Erich Auerbach, München 1924. Giambattista Vico, *Prinzipien einer neuen Wissenschaft über die gemeinsame Natur der Völker*, übersetzt von Vittorio Hösle und Christoph Jermann, Hamburg 1990.

sucht«. Mit der Kapitelüberschrift »nova scientia tentatur«, »eine neue Wissenschaft wird versucht«, verkündet er in einem Teil desselben, in *De constantia philologiae* 1721, seine Absicht.³ Aber 1725 hat sich dann dieser »Versuch« in einem neuen, italienisch geschriebenen Buch niedergeschlagen mit dem Titel *Principj di una scienza nuova intorno alla natura delle nazioni*, der nichts Tentatives mehr hat. Dieses Buch ist, so stellt Vico es in seiner im gleichen Jahr geschriebenen *Vita* dar, der Höhepunkt seines gelehrten Lebens, das Ziel, auf das alle seine wissenschaftlichen Bemühungen bis dahin hinauslaufen. »Per la gloria della patria e in conseguenza dell'Italia«, »für den Ruhm der Vaterstadt und folglich Italiens« sei dieser Endpunkt erreicht worden, preist Vico sich selbst.⁴ Und auch wenn Vico nach 1725 an der neuen Wissenschaft weiterarbeitet, so wird er doch immer an der *Neuen Wissenschaft* von 1725 festhalten.

Die *Scienza nuova* von 1725 hatte kein leichtes Schicksal, weder vor ihrer Entstehung noch danach. Sie verdankt sich einer leidenschaftlichen Gebärde des Aufbegehrens. Vico reagiert mit diesem Buch nämlich auf eine schmerzliche Missachtung seiner wissenschaftlichen Leistung. Er schreibt die *Scienza nuova*, um sich aus einer tiefen Demütigung in seiner wissenschaftlichen Karriere herauszuarbeiten. Er hatte sich 1723 mit dem erwähnten lateinischen rechtsphilosophischen Werk *De universi juris uno principio et fine uno* um einen juristischen Lehrstuhl an seiner Universität beworben. Durch Ränke und Intrigen bleibt Vico aber die Berufung auf die Professur versagt. Sie hätte ihm nicht nur die verdiente akademische Anerkennung gebracht, sie hätte ihn auch aus ärmlichen Verhältnissen in eine seinem

³ Vgl. die Darstellung von *De uno* in Peter König, *Giambattista Vico*, München 2005, der den Denkweg Vicos von den frühen Werken bis zur *Scienza nuova* klar und präzise nachzeichnet. Vgl. auch Eugenio Garin, *Storia della filosofia italiana*, Bd. 2, Turin 1978, S. 920–954, Stephan Otto, *Giambattista Vico. Grundzüge seiner Philosophie*, Stuttgart/Berlin/Köln 1989 und Ferdinand Fellmann, *Das Vico-Axiom: Der Mensch macht die Geschichte*, Freiburg/München 1976.

⁴ Giambattista Vico, *Vita scritta da se medesimo*, in: *Opere*, hrsg. von Andrea Battistini, Bd. I, Mailand 1990, S. 3–85, hier S. 53.

Rang entsprechende bessere ökonomische Lebenssituation befördert. Er wird nun aber sein ganzes Leben lang ein schlecht bezahlter Rhetorik-Professor an der Universität Neapel bleiben. Vico ist zutiefst gekränkt. Aber, wie er in seiner Autobiographie schreibt, er gibt nicht auf, sondern der tiefe Fall stachelt ihn zu wissenschaftlicher Tätigkeit geradezu an. Jetzt erst recht. Und er schreibt, sich aufbäumend gegen ein ungerechtes Schicksal, sein großes Buch. Diesmal, zum ersten Mal, schreibt er auf Italienisch, in der »veneranda lingua d'Italia«, der verehrungswürdigen Sprache Italiens: *Principj di una scienza nuova intorno alla natura delle nazioni*, Neapel 1725.

Und er widmet das Werk den Akademien Europas, »alle Accademie dell'Europa«, das heißt insbesondere den Gelehrten des europäischen Nordens. In der Widmung dankt Vico enthusiastisch der italienischen Sprache, die ihm, geradezu als Mit-Denkende, die Schaffung des Werks ermöglicht hat. Die Wahl der Sprache stellt sich dann aber als das große Hindernis für die europäische Rezeption des Werks heraus. In der Gelehrtenwelt Nordeuropas kann am Anfang des 18. Jahrhunderts kaum jemand Italienisch, so wenig, dass der entscheidende nordeuropäische Rezensent, der Herausgeber der *Acta eruditorum* in Leipzig, das Werk nicht lesen kann und ohne jegliche Kenntnis des Werks 1727 einen böartigen kleinen Verriss von hundert Wörtern schreibt, der das Buch in der nordeuropäischen lateinischen Welt vernichtet. Gerade diejenigen, denen das Buch gewidmet war, die Gelehrten (Nord-)Europas, weisen es höhnisch zurück. Nach der Niederlage im Wettbewerb um den juristischen Lehrstuhl ist dies die zweite, schwer zu ertragende Demütigung im Gelehrtenleben Vicos. Aber auch jetzt gibt Vico nicht auf. Vico schreibt zunächst eine lange, leidenschaftliche Erwiderung auf den bösen kleinen Text aus Leipzig, den er Wort für Wort widerlegt, die *Vici Vindiciae*.⁵ Hier verteidigt ein Vater seine Schöpfung. Dies Werk ist »wirklich mein Kind«, »meus genuinus par-

⁵ Giambattista Vico, *Vici Vindiciae*, in: Giambattista Vico, *Varia*, hrsg. von Gian Galeazzo Visconti, Neapel 1996, S. 25–109.

tus».⁶ Stärker kann ein Autor die Bindung an ein Buch nicht ausdrücken. Aber dann schreibt er, nach der schmerzhaften Erniedrigung aus Deutschland, das Buch noch einmal: Das 1730 erscheinende Werk trägt den Titel *Cinque libri di Giambattista Vico de' principi di una scienza nuova d'intorno alla comune natura delle nazioni*. Dies ist keine zweite Auflage des Werks von 1725, sondern ein völlig neues Buch. Die »fünf Bücher« des Titels verweisen schon auf die gänzlich andere kompositorische Struktur des Buchs. Und dieses wird dann 1744 mit einigen Ergänzungen und Korrekturen noch einmal aufgelegt. Die SN44 kann man tatsächlich als eine zweite Auflage der SN30 ansehen. In der Version von 1744 ist die *Scienza nuova* dann in die Philosophiegeschichte eingegangen. Sie ist das finale Hauptwerk Vicos, das seitdem gelesen wird und seit dem Anfang des 19. Jahrhunderts in andere Sprachen übersetzt wird, zuerst ins Deutsche und dann – und das ist der internationale Durchbruch – ins Französische (Vico 1827) und im Laufe der Zeit in alle großen Kultursprachen.

Das Buch von 1725, »meus genuinus partus«, wird danach fast nur noch von Spezialisten gelesen. Es wird zumeist als »Etappe« zur »eigentlichen« *Scienza nuova* betrachtet. Daher ist es wohl auch zunächst nicht übersetzt worden. Erst 1941 wird es zum ersten Mal in eine fremde Sprache übertragen, ins Spanische,⁷ dann 1993 ins Katalanische⁸ und 2002 von Leon Pompa ins Englische.⁹ Aber die SN25 ist eben auch ein Werk eigenen Rechts. Vico selbst hat sie nicht verworfen, sondern als ein Buch betrachtet, das neben der SN44 Bestand hat: Einerseits ruft er aus-

⁶ *Vici Vindiciae*, S. 94.

⁷ Giambattista Vico, *Principios de una Ciencia Nueva en Torno a la Naturaleza Común de las Naciones*, prólogo y traducción de José Carner, Mexiko 1941. Dies ist trotz des Titels, der auf die SN44 verweist, eine Übersetzung der SN25.

⁸ Giambattista Vico, *Principis d'una ciència nova sobre la natura de les nacions*, traducció i edició a cura de Rossend Arqués i Corominas, Barcelona 1993.

⁹ Giambattista Vico, *The First New Science*, edited and translated by Leon Pompa, Cambridge 2002.

drücklich drei Kapitel der SN₂₅ in die SN₄₄ hinein. Es sind die Kapitel 3, XXVIII–XXXI, 3, XXXVI und 3, LXI dieses Buchs. Andererseits empfiehlt er im Nachtrag zu seiner *Vita*, die SN₂₅ zusammen mit der SN₄₄ zu drucken, wenn dies möglich ist.¹⁰ In Italien ist dies in Werkausgaben schon mehrfach geschehen, zum Beispiel in der zweibändigen kommentierten Ausgabe der *Opere* von Battistini¹¹ und zuletzt in einer neuen Ausgabe aller drei Fassungen der *Scienza nuova*.¹² Indem nun auch der Meiner Verlag dieses Werk in seine Philosophische Bibliothek aufnimmt, nachdem er 1990 die SN₄₄ in der ersten vollständigen deutschen Übersetzung publiziert hat,¹³ schließt er sich Vicos Selbsteinschätzung an.

Allein schon der Umfang unterscheidet die SN₄₄ von der SN₂₅. SN₄₄ ist um zwei Drittel umfangreicher als SN₂₅. Und ein Blick auf die Inhaltsverzeichnisse zeigt, dass die beiden Bücher völlig anders aufgebaut sind. Die fünf Kapitel der SN₂₅ stimmen in keiner Hinsicht mit den fünf Büchern der SN_{30/44} überein. Beiden Werken ist natürlich die emphatische Anrufung einer »neuen Wissenschaft« gemeinsam. Aber wie diese entfaltet wird, ist in beiden Werken durchaus verschieden. Vico meint mit der »neuen« Wissenschaft eine, die Philologie (oder Geschichte) und Philosophie vereint. »Philologie« ist bei Vico nicht nur gelehrte Beschäftigung mit Texten, sondern das Ensemble der gelehrten Bemühungen um das von den Menschen Gemachte, heute würden wir sagen, um die Kultur, Vico nennt das in SN₄₄ den *mondo civile* (im Gegensatz zur Natur, dem *mondo naturale*).¹⁴ Die Philologie in diesem Sinne ist in der europäischen Tradition Gelehrsamkeit, sie ist *doctrina*, sie sammelt, studiert und lehrt das

¹⁰ *Vita*, S. 78.

¹¹ Giambattista Vico, *Opere*, 2 Bde., hrsg. von Andrea Battistini, Mailand 1990.

¹² Giambattista Vico, *La Scienza nuova. Le tre edizioni del 1725, 1730 e 1744*, hrsg. von Manuela Sanna und Vincenzo Vitiello, Mailand 2012.

¹³ Die Übersetzungen von 1822 und 1924 sind – zum Teil erheblich – gekürzte Fassungen des Werks.

¹⁴ In SN₂₅ kommt der Ausdruck zwar viermal vor (353, 422, 490, 526), er ist aber noch nicht terminologisch wie in SN₄₄.

Besondere, sie ist aber keine Wissenschaft, *scientia*. Denn *scientia* handelt vom Universellen und Ewigen: »Scientia debet esse de universalibus et aeternis« (SN₄₄, 163)¹⁵, wiederholt Vico seinen Aristoteles. Das Neue an Vicos Wissenschaft ist also, dass sie Universelles in jenem Bereich der Welt sucht, der bisher als nicht wissenschaftsfähig galt: im *mondo civile*. Anders ausgedrückt, es geht in der neuen Wissenschaft darum, dass die Philosophie die Philologie in die Form von Wissenschaft bringt: »la filosofia ... la [die Philologie] riduce in forma di scienza« (SN₄₄, 8).

Vico spielt diese Vereinigung von Philologie und Philosophie in der neuen Wissenschaft durch, indem er aus dem riesigen philologischen Korpus der alten mediterranen Welt – aus griechischer Mythologie, Homer, römischem Recht, römischer Geschichte, Livius und lateinischer Sprache – das Erwachen der Menschheit aus der Tierheit in einer Geschichte der frühen Menschheit konstruiert und daraus »philosophische«, das heißt universelle Konsequenzen zieht. Er tut dies für die beiden aristotelischen Grunddimensionen des Menschseins, für das gesellschaftliche Zusammensein und das Denken, für *polis* und *logos*. Aber wie das geschieht, ist in beiden Büchern durchaus verschieden.

2. SN₂₅

Die folgende Skizze des Inhalts versucht, die strukturelle und inhaltliche Besonderheit der SN₂₅ zu verdeutlichen.

Das erste Kapitel skizziert Motivation und Zielsetzung des Buchs, die ja schon im Titel und in der Widmung des Werks deutlich ausgesprochen wird. Es geht um eine neue Wissenschaft von der Natur der Nationen, aus der das natürliche Recht hervorgeht. Vico benennt explizit die Autoren und Denkansätze, zu denen er eine Alternative entwickelt. In der Naturrechtsfrage sind das die Modernen Hobbes, Grotius, Pufendorf und Selden,

¹⁵ Die Zahlenangaben geben die in der Vico-Literatur übliche Absatzzählung wieder. Sie wurde von Fausto Nicolini in seiner klassischen Ausgabe der Werke Vicos eingeführt.

GIAMBATTISTA VICO
Die Erste Neue Wissenschaft (1725)



P R I N C I P J
DI UNA SCIENZA NUOVA

I N T O R N O
ALLA NATURA DELLE NAZIONI
P E R L A Q U A L E
si ritruovano

I P R I N C I P J
DI ALTRO SISTEMA
DEL DIRITTO NATURALE
DELLE GENTI

ALL' EMINENTISS. PRINCIPE
LORENZO
CORSINI
AMPLISSIMO CARDINALE

D E D I C A T I .



IN Nap. Per Felice Mosca. c15. 15cc. xxv.

Con Licenza de' Superiori.

PRINZIPIEN
EINER NEUEN WISSENSCHAFT
VON DER NATUR DER NATIONEN
DURCH DIE WIR DIE PRINZIPIEN EINES
ANDEREN SYSTEMS DES NATÜRLICHEN RECHTS
DER VÖLKER FINDEN

DEN AKADEMIEN EUROPAS,
DIE
IN DIESER AUFGEKLÄRTEN ZEIT, IN DER
NICHT NUR DIE MYTHEN
UND DIE VOLKSTÜMLICHEN ÜBERLIEFERUNGEN
DER HEIDNISCHEN GESCHICHTE,
SONDERN AUCH JEGLICHE AUTORITÄT
DER BERÜHMTESTEN PHILOSOPHEN
DER KRITIK DER STRENGEN VERNUNFT
UNTERWORFEN WERDEN,
VON IHREN LEHRSTÜHLEN AUS
MIT HÖCHSTEM LOB
DAS NATÜRLICHE RECHT DER VÖLKER ZIEREN,
VON DEM
DAS SPARTANISCHE, DAS ATHENISCHE, DAS RÖMISCHE RECHT
IN IHRER AUSDEHNUNG UND DAUER
NUR EBENSO KLEINE TEILCHEN SIND
WIE SPARTA, ATHEN, ROM
ES SIND VON DER WELT,
WIDMET
GIAMBATTISTA VICO
EHRERBIETIG
DIESE PRINZIPIEN EINES ANDEREN SYSTEMS,
DIE ER DARÜBER AUFGESTELLT
UND IN ITALIENISCHER SPRACHE
GESCHRIEBEN HAT
MIT DER ENTDECKUNG
EINER NEUEN WISSENSCHAFT
VON DER NATUR DER NATIONEN,
AUS DER OHNE ZWEIFEL
DIESES RECHT HERVORGEGANGEN IST
UND DEREN HUMANITÄT
ALLE
WISSENSCHAFTEN, DISZIPLINEN UND KÜNSTE,

DIE GEWISS
AUS IHR ENTSPRINGEN
UND IN IHR LEBEN,
HAUPTSÄCHLICH
IHRE HANDLUNGEN VERDANKEN,
DAMIT SIE IN HÖCHSTEM MASSE
DIE LEHRE,
DIE SIE VON IHR VERBREITEN,
WENN SIE ES VERDIENT,
MIT IHRER GELEHRSAMKEIT UND WEISHEIT
VORANBRINGEN,
ERGÄNZT UND VERBESSERT
DURCH DIE ENTDECKUNGEN, DIE ER MACHT
IN DER ERNSTEN ABSICHT,
DEN BERUF DER GESETZE ZU EHREN,
UND IN DANKBARKEIT
GEGENÜBER DER VEREHRUNGSWÜRDIGEN SPRACHE ITALIENS,
DER ALLEIN
SEIN SCHWACHER GEIST
DIESE SCHRIFT VERDANKT.

A Iove Principium Musae: Vergil

Idee des Werks

In diesem Werk entwickeln wir eine Wissenschaft von der Natur 2
der Nationen, aus der die Humanität derselben hervorgegangen
ist, die bei allen Nationen mit den Religionen begonnen und
sich mit den Wissenschaften, den Disziplinen und den Künsten
vollendet hat.

Kap. I.

Ignari hominumque locorumque erramus [»ohne Kenntnis
der Menschen und der Orte irren wir umher«]:

Vergil

Notwendigkeit des Ziels und Schwierigkeiten der Mittel, diese 3
Wissenschaft zu finden im tierischen Herumirren der zügellosen
und gewalttätigen Menschen des Thomas Hobbes, der völlig ein-
samen, schwachen und bedürftigen einfältigen Menschen des
Hugo Grotius und der ohne göttliche Sorge und Hilfe in diese
Welt geworfenen Menschen des Samuel Pufendorf, aus denen
die heidnischen Nationen hervorgegangen sind.

Kap. II.

Iura a Diis posita [»von den Göttern gesetzte Rechte«]:
ein gewöhnlicher Ausdruck der Poeten

Prinzipien dieser Wissenschaft aus den Ideen einer vorhersehen- 4
den Gottheit, aus deren vermeintlichen Weisungen oder Befeh-
len alle heidnischen Nationen entstanden sind.

Kap. III.

Fas Gentium [»göttliches Recht der Völker«]:
ein von den römischen Herolden benutzter Ausdruck

Prinzipien dieser Wissenschaft aus einer allen Nationen gemein- 5
samen Sprache.

Kap. IV.

Leges Aeternae [»ewige Gesetze«]:
ein Ausdruck der Philosophen

- 6 Grund der Beweise, die wir dort vorlegen über gewisse besondere Weisen und bestimmte erste Zeiten, wie und wann die Sitten entstanden sind, welche das gesamte Gebäude des natürlichen Rechts der Völker mit bestimmten ewigen Eigenschaften bilden, die zeigen, dass ihre Natur oder die Art und Zeit ihrer Entstehung so ist und nicht anders.

Kap. V.

Foedera Generis Humani [»Verträge des Menschengeschlechts«]:
ein Ausdruck der Historiker

- 7 Entwicklung der Gegenstände, in der die Nationen an verschiedenen Orten und zu verschiedenen Zeiten aufgrund derselben Prinzipien der Religionen und Sprachen dieselben Ursprünge, Fortschritte, Zustände, Verfall und Ende haben und sich nach und nach in der Welt des Menschengeschlechts verbreiten.

ERSTES KAPITEL

Notwendigkeit des Ziels und Schwierigkeiten der Mittel, eine Neue Wissenschaft zu finden

I.

Beweggründe für das Verfassen dieses Werks

Das natürliche Recht der Nationen ist gewiss mit den gemeinsamen Sitten derselben entstanden. Keine Nation der Welt war jemals eine Nation von Atheisten, denn alle fingen mit irgendeiner Religion an, und alle Religionen hatten ihre Wurzeln in dem Wunsch, den alle Menschen natürlicherweise haben: ewig zu leben. Dieser gemeinsame Wunsch der menschlichen Natur geht hervor aus einem auf dem Grunde des menschlichen Geistes verborgenen gemeinsamen Sinn dafür, dass die menschlichen Seelen unsterblich sind. Dieser Sinn, so geheim er auch in seiner Ursache ist, erzeugt doch offensichtlich die Wirkung, dass wir in den äußersten Todesnöten wünschen, dass es eine höhere Macht geben möge, diese zu überwinden. Diese Macht ist einzig in einem Gott zu finden, der nicht die Natur ist, sondern der Natur überlegen, das heißt in einem unendlichen und ewigen Geist. Wenn die Menschen sich von diesem Gott abwenden, sind sie neugierig auf die Zukunft.

Diese von Natur aus verbotene Neugierde – denn die Zukunft ist eigentlich Sache eines Gottes, eines Unendlichen und Ewigen Geistes – gab den Anstoß für den Fall der beiden Ersten des Menschengeschlechts: Weil Gott bei den Juden die wahre Religion auf den Kult seiner Unendlichen und Ewigen Vorsehung gründete, hat er als Strafe dafür, dass seine ersten Autoren die Zukunft zu wissen begehrten, das ganze Menschengeschlecht zu Mühsal, Schmerzen und Tod verurteilt. Daher entsprangen alle falschen Religionen aus der Idolatrie oder dem Kult von Gottheiten, die phantastisch in dem falschen Glauben geschaffen wurden, dass sie Körper, ausgestattet mit der Natur überlegen

Kräften, seien, die den Menschen in ihren äußersten Nöten zu Hilfe kämen. Und die Idolatrie ist gleichzeitig mit der Divination entstanden, das heißt mit der hohlen Wissenschaft über Zukünftiges aus bestimmten sinnlichen Anzeichen, von denen man annimmt, sie seien den Menschen von den Göttern gesandt. Eine solche hohle Wissenschaft, von der die volkstümliche Weisheit aller heidnischen Nationen ihren Anfang nahm, birgt dennoch zwei große wahre Prinzipien: das eine, dass es eine Göttliche Vorsehung gibt, welche die menschlichen Dinge leitet; das andere, dass es in den Menschen einen freien Willen gibt, durch den sie, wenn sie wollen und sich bemühen, das vermeiden können, was ihnen sonst unvorhergesehen zukäme. Aus dieser zweiten Wahrheit geht hervor, dass die Menschen die Wahl haben, mit Gerechtigkeit zu leben. Dieser gemeinsame Sinn wird bewiesen durch den gemeinsamen Wunsch nach Gesetzen, den die Menschen von Natur aus haben, wenn sie nicht von der Leidenschaft irgendeines Eigeninteresses getrieben werden, diese nicht zu wollen.

- 10 Dies und nichts anderes ist gewiss die Menschheit, die immer und überall ihre Angelegenheiten auf die folgenden drei gemeinsamen Einsichten des Menschengeschlechts stützte: erstens, dass es eine Vorsehung gibt; zweitens dass sichere Kinder mit sicheren Frauen gezeugt werden, mit denen zumindest die Prinzipien einer zivilen Religion gemeinsam sind, damit die Kinder von den Vätern und von den Müttern in einem Geiste erzogen werden in Übereinstimmung mit den Gesetzen und den Religionen, unter denen sie geboren wurden; drittens, dass die Toten begraben werden. Daher gab es auf der Welt nicht nur keine Nation von Atheisten, sondern auch keine, in der die Frauen nicht zur öffentlichen Religion ihrer Männer übertreten. Und wenn es keine Nationen gab, die völlig nackt herumliefen, so gab es noch weniger eine, die der Liebe nach Art der Hunde oder schamlos in der Gegenwart anderer pflegte und die nur streunende Beilager abhielt, wie es die Tiere tun. Und schließlich gibt es keine noch so barbarische Nation, welche die Leichen ihrer Angehörigen unbestattet auf der Erde verfaulen lässt. Das wäre nämlich ein frevelhafter Zustand oder ein Zustand, der gegen die gemein-

same Natur der Menschen sündigt. Um nicht in diesen Zustand zu verfallen, hüten alle Nationen mit unverletzlichen Zeremonien die heimischen Religionen und feiern mit erlesenen Riten und Feierlichkeiten vor allen anderen menschlichen Dingen die Eheschließungen und die Begräbnisse. Das ist die volkstümliche Weisheit des Menschengeschlechts, die mit den Religionen und mit den Gesetzen begann und die sich vervollkommnete und vollendete mit den Wissenschaften, mit den Disziplinen und mit den Künsten.

II.

Nachdenken über eine Neue Wissenschaft

Aber alle Wissenschaften, alle Disziplinen und Künste sind 11 darauf ausgerichtet, die Fähigkeiten des Menschen zu vervollkommen und zu regeln. Aber es gibt noch keine Wissenschaft, die über sichere Ursprünge der Humanität der Nationen nachgedacht hätte, aus der doch ohne Zweifel alle Wissenschaften, Disziplinen und Künste hervorgegangen sind, und die für solche Ursprünge eine gewisse ἀκμή festgestellt hätte, das heißt einen Zustand der Vollkommenheit, von dem aus man die Stufen und die Endpunkte messen könnte, über die oder innerhalb derer – wie jede andere sterbliche Sache – diese Humanität der Nationen verlaufen und enden muss; eine Wissenschaft also, von der man die Praktiken lernen könnte, wie die Humanität einer Nation diesen Zustand der Vollkommenheit aufsteigend erreichen kann und wie sie, sollte sie niedergehen, aufs neue dorthin zurückfinden kann. Dieser Zustand der Vollkommenheit bestünde einzig darin, dass die Nationen an bestimmten Maximen festhalten, die sowohl durch unveränderliche Gründe bewiesen als auch durch gemeinsame Sitten praktiziert worden sind. Mit diesen Maximen würde die verborgene, das heißt nicht allen zugängliche¹ Weisheit der Philosophen der volkstümlichen Weisheit der Nationen die Hand reichen und sie stützen. Und solchermaßen

¹ Das italienische Wort für »verborgen« ist *riposto*, s. dazu die Einleitung des Übersetzers.

würden die bekanntesten Gelehrten der Akademien mit allen Weisen der Republiken übereinstimmen. Und die Wissenschaft von den zivilen göttlichen und menschlichen Dingen, das heißt die Wissenschaft von der Religion und von den Gesetzen, die eine Theologie und eine vorgegebene Moral sind, die man durch Gewohnheiten erwirbt, würde unterstützt durch die Wissenschaft von den natürlichen göttlichen und menschlichen Dingen, die eine Theologie und eine vernünftige Moral sind, die man durch rationale Überlegungen erwirbt. Daher wäre ein Austreten aus solchen Maximen der wahre Irrtum oder geradezu wie ein nicht mehr menschliches, sondern tierisches Herumirren.

III.

Ermangelung einer solchen Wissenschaft wegen der Maximen der Epikureer und der Stoiker und wegen der Praktiken Platons

- 12 Aber die Epikureer und die Stoiker entfernen sich leider nicht nur auf unterschiedlichen, sondern auf geradezu entgegengesetzten Wegen von der volkstümlichen Weisheit und lassen sie hinter sich. Die Epikureer, weil sie lehren, dass der Zufall die menschlichen Dinge blind regiert, dass die menschlichen Seelen mit den Körpern sterben, dass die Sinne des Körpers, weil sie nichts anderes sind als Körper, die Leidenschaften durch Lust regeln müssen und dass die Nützlichkeit, die sich doch jede Stunde verändert, die Regel der Gerechtigkeit sei. Die Stoiker dagegen, weil sie verkünden, dass eine schicksalhafte Notwendigkeit alles, auch den menschlichen Willen, mitreißt, geben den menschlichen Seelen nach dem Tod ein Leben auf Zeit. Und obwohl sie predigen, dass es eine ewige und unveränderliche Gerechtigkeit gibt und dass die Ehrlichkeit die Norm der menschlichen Handlungen sein soll, machen sie doch die Humanität zunichte, wenn sie diese gänzlich von den Leidenschaften freihalten. Und sie bringen die Menschen zur Verzweiflung, ihre Tugend jemals praktizieren zu können, mit ihrer Maxime, die viel härter ist als Eisen, dass alle Sünden gleich seien und dass man ebenso viel sündigt, wenn man einen Sklaven ein wenig mehr als verdient

schlägt, wie wenn man seinen Vater tötet. So wie die Epikureer mit ihrer immer sich verändernden Nützlichkeit das erste und hauptsächlichste Fundament dieser Wissenschaft ruinieren, nämlich die Unveränderlichkeit des natürlichen Rechts der Völker, so verbannen die Stoiker mit ihrer eisernen Strenge dessen milde Interpretation, welche die Interessen und die Strafen nach den berühmten drei Graden der Schuld reguliert. So sehr stimmen die Sekten dieser Philosophen mit der römischen Jurisprudenz überein, dass die eine deren Maximen zerstört und die andere die wichtigste Praxis ihrer Prinzipien ablehnt!²

Nur der göttliche Platon hat eine verborgene Weisheit erdacht, 13
die den Menschen nach Maximen leitet, die er von der volkstümlichen Weisheit der Religion und der Gesetze gelernt hat. Denn er ist ganz der Vorsehung und der Unsterblichkeit der menschlichen Seelen verpflichtet, er setzt die Tugend in die Mäßigung der Leidenschaften, er lehrt, dass man, gerade als Pflicht des Philosophen, in Übereinstimmung mit den Gesetzen leben muss, auch wenn diese aus irgendeinem Grund äußerst streng sein sollten, gemäß dem Beispiel, das sein Lehrer Sokrates mit seinem eigenen Leben gab, als er, obgleich unschuldig, als schuldig Verurteilter der Strafe Genüge leisten und den Schierlingsbecher nehmen wollte. Platon aber verlor die Vorsehung aus dem Blick, als er durch einen gewöhnlichen Irrtum des menschlichen Geistes, sich selbst zum Maßstab für die unbekannte Natur der anderen zu machen, die barbarischen und rohen Ursprünge der heidnischen Menschheit in den vollkommenen Stand seiner höchsten verborgenen göttlichen Erkenntnisse erhob, wo er doch gerade umgekehrt von seinen Ideen aus zu jenen Tiefen hätte hinabsteigen müssen. Und so will er uns mit einer gelehrten Verblendung, in der man ihm bis heute folgt, beweisen, dass die ersten Autoren der heidnischen Menschheit zutiefst von verborgener Weisheit erfüllt gewesen seien, wo sie doch als Menschengeschlechter ohne Frömmigkeit und Gesittung, wie es vor Zeiten die Geschlechter von Ham und Japhet gewesen sein mussten, nichts anderes gewesen sein konnten als große Tiere, stumpf und voller

² Das Ausrufezeichen ist bei Vico auch ein Ironiezeichen.

Wildheit. Infolge dieses gelehrten Irrtums hat er, statt die Ewige Republik und die Gesetze einer Ewigen Gerechtigkeit zu entwickeln, mit denen die Vorsehung die Welt der Nationen geordnet hat und nach den gemeinsamen Bedürfnissen des Menschengeschlechts regiert, eine Ideale Republik und eine ebenso Ideale Gerechtigkeit ausgedacht, von denen aus die Nationen sich nicht nur nicht auf den gemeinsamen Sinn des ganzen Menschengeschlechts stützen und sich diesem gemäß verhalten können, sondern sich sogar davon abwenden und entwöhnen mussten, wie zum Beispiel bei jenem in seiner *Politeia* gebotenen Recht, dass die Frauen Gemeinbesitz sein sollen.

IV.

Eine solche Wissenschaft errichten wir auf der Auffassung des natürlichen Rechts der Völker, wie sie die römischen Juristen hatten

- 14 Aus allen diesen Gründen wäre die Wissenschaft, die wir hier anstreben, eine Wissenschaft vom natürlichen Recht der Völker, wie es die römischen Juristen definieren, die es von ihren Vorfahren empfangen haben: ein von der Göttlichen Vorsehung befohlenes Recht aus den Geboten menschlicher Notwendigkeiten oder Nützlichkeiten, das bei allen Nationen gleichermaßen eingehalten wird.

V.

Ermangelung einer solchen Wissenschaft wegen der Systeme des Grotius, des Selden und des Pufendorf

- 15 Es traten in unseren Zeiten drei berühmte Männer hervor: Hugo Grotius, Johannes Selden und Samuel Pufendorf³ (von denen Grotius der erste war), die alle drei ein eigenes System des natürlichen Rechts der Nationen entwickelt haben. Boeckler, van der

³ Hugo Grotius, *De iure belli ac pacis*, Paris 1625. – John Selden, *De iure naturali et gentium, iuxta disciplinam Ebraeorum*, London 1640. – Samuel Pufendorf, *De iure naturae et gentium*, London 1672.